



Gutes Aufwachen im Quartier Die kompakte Stadt und ihre Quartiere

Prof. Wolf-D. Bukow, FoKoS
13.30-14.00 Uhr



„We will end this century as a wholly urban species. This movement engages an unprecedented number of people - two or three billion humans, perhaps a third of the world’s population - and will affect almost everyone in tangible way.“
(Saunders 2011)

Längst ist die Stadtgesellschaft zum allerdominierenden Gesellschaftsformat geworden

Urbanität ist heute das globale Ziel

Von einer Stadtgesellschaft wird mehr denn je erwartet, dass sie einer vielfältigen, gemischten und global geprägten Bevölkerung ein effektives Zusammenleben ermöglicht

Der urbane Alltag soll allen in einem überschaubaren Raum Wohnen, Arbeiten, Bildung, Kultur, Versorgung, Recht, Gesundheit usw. ermöglichen

Um diesen Erwartungen zu entsprechen können die Stadtgesellschaften im Prinzip auf lange Erfahrungen zurückgreifen

Tatsächlich wird das Alltagsleben in Stadtgesellschaften schon immer durch drei Säulen getragen:

1. individuelle Lebenswelten,
2. alle inkludierende formale Systeme
3. responsible Systeme (partizipative Möglichkeiten)

Die Herausforderung besteht dann darin, sich im Rahmen der drei Säulen immer wieder neu auf gesellschaftlichen Wandel einzustellen, d.h.

1. die Überschaubarkeit des Raumes zu sichern (Erhaltung sozialer Mischung und funktionaler Dichte)
2. die Inklusion der „Vielen als Viele“ zu fördern (ein Recht auf Stadt für alle)

Das gelingt nur, wenn man angesichts der expandierenden Stadtregionen die Größe der überkommenen urbanen Räume in Rechnung stellt und das urbane Quartier als kleinste Einheit von Stadtgesellschaft zum alles entscheidenden Referenzrahmen macht



Was einst die europäische Stadt war, das
ist heute das urbane Quartier



Die eigentliche Herausforderung besteht dann darin, die Urbanität (mit ihren drei Säulen) Quartier für Quartier zu organisieren und hier jeweils die individuellen Lebenswelten, die alle inkludierenden formalen Systeme (in ihrer Dichte und Mischung) und die verantwortlichen Mechanismen (heute die Zivilgesellschaft) sicher zu stellen

Angesichts der zunehmenden sozialen Segregation und der funktionalen Entmischung der Quartiere ist eine quartierspezifische grundlegende Re-Urbanisierung entscheidend

Das gelingt nur, wenn die Stadtgesellschaft selbstbewusster auftritt und

1. im Quartier für eine strukturelle Kopplung zwischen Arbeiten, Wohnen und Infrastruktur sorgt (lokale Versorgung, lokales Wohnen, lokale Dienstleistungen)
2. die Gesamtbevölkerung (Alteingesessene bis Newcomer) fair und gerecht behandelt und voll einbindet
3. die Verwaltung in die Quartiere zurückbringt



Das Ziel ist dann

1. Überschaubarkeit durch ein „Quartier der kurzen Wege“
2. Inklusion durch alltägliches Zusammenleben der „Vielen als Viele“
3. Verantwortlichkeit durch Beteiligung aller an der Quartierentwicklung

Nebenfolgen sind dann

1. Nachhaltigkeit
2. Veralltäglicung von Vielfalt